



gr. 2 Gz 3110



Geschenk  
täglich mit Ausnahme am  
und Feiertage.

Bezugspreis  
vierjährlich 3,50 Dfl. frei ins  
Haus gezo. 1. durch die Post  
bezogen 2. M. 25 Dfl.

Wochenarten 25 Dfl.  
Einzelnummern 10 Dfl.

# Kreis-Zeitung

für den Oberlausitz-Kreis.

erhrl. Direktion der Nassauischen Landesbibliothek  
Wiesbaden.

Auf die Karte von 18. August erwiesen wir, dass bei  
sicher die Nummer 1/1919 noch nicht eingefordert  
wurde. Wir können Ihnen diese Nummer nicht mehr liefern,  
uns von den Vorbesitzer unserer Zeitung bei der Ge-  
rätsübernahme die alten Zeitungen nicht mit übergeben  
können.

Bad Homburg,  
en 18. August 1920.



Hochachtungsvoll  
Homburger Zeitung  
(Vorzeitung)

*[Signature]*

als unteren eigenen Stammesgenossen, auf die Verbreitung  
ihrer Landsleute im Rüstigen durch Strome deutsches  
Blutes, oder gar auf die Unerheblichkeit des Verlustes,  
durch das ganze Reich und seine Ernährung bedroht  
ist, wenn diese Korn- und Kartoffelmauer des Orients in  
andere Hände übergeht. Die Polen denken nur an ihre  
Interessen, an sonst nichts in der Welt. Und doch wir uns  
gerade darin von ihnen haben übertreffen lassen, damit  
liefern wir uns ihrer überlegenen Realpolitik aus.  
Mußte es nicht ihr Machtkwetschke über die Maßen ver-  
stehen, wenn sie immer nur mit der Stirne zu rungen  
brauchen um sofort zu erleben, daß ein oder mehrere Be-  
auftragte nach Polen eilten und bei den Herren von der  
polnischen Regierung um gut Wetter bat? Mit der  
Einführung eines Brünzialsenfungsanties ging die  
Kostenz an; die Berliner Instanzen genehmigten  
diese Eigentümlichkeit und glaubten etwas erreicht zu  
haben, als sie für das Zusammenarbeiten dieser Behörde  
mit der Zentralstelle einige Richtlinien vereinbart hatten.  
Schrittweise drangen die Polen dann weiter vor. Der  
Heimatmarkt, der Grenzschuh, nichts wollten sie sich gefol-  
len lassen. So ist es gekommen, daß die ganze große  
Provinz militärisch so gut wie verloren war. Nur in  
Polen selbst machte sich endlich, endlich eine Gegenbewe-  
gung bemerkbar. Das Deutschtum der Provinz begann  
sich zu organisieren und laut und deutlich seine Stimme  
zu erheben. Aber es fehlte schon zu spät gewesen zu  
sein. Im Lande selbst fand es zwar ein vielsches Schuh  
und die deutschen Soldaten der Provinz nahmen den Vor-  
derung ihrer führenden Männer und Frauen selbst auf, be-  
reit, für ihr Volkstum und für ihr Vaterland auch auf der  
heimischen Scholle zu kämpfen, wenn es sein mußte. Über  
anderwo sah man ungern die "Verständigung" mit den  
Polen bedroht und Herr Wilson, den man telegraphisch  
an das Vorhaupten von 800 000 Deutschen allein in  
der Provinz Polen erinnerte hatte, blieb stumm wie das  
Grab. Im letzten Augenblick scheinen die Polen durch be-  
stimmte Nachrichten aus dem Entente-Lager ermutigt wor-  
den zu sein, oder die Stagnation der politischen Entwick-  
lung in Warschau hat sie zu führen Entschlüssen angeregt.

## Felice.

Roman von Arthur Winckler - Tannenberg.

(Fortsetzung)

(Nachdruck verboten.)

Über bewundern? Ja — da war an dem Peter Kulis  
freilich gar nichts zu bewundern. Wie sie gestern, er mit  
sieben oder acht anderen, um einen einen Mann gefangen  
hatten, eine Meute läuffender Hunde um den Hirsch!  
Und gefäßt hatten sie auch, nur gefäßt, nicht an-  
gegriffen!

Oh, wenn Anton Wegner erst gewußt hätte was in  
der Räkt geschehen war, seine allerdings sehr platonische  
Sympathie für den Himmelblauen wäre erheblich ge-  
steigert und die für Peter gefunfen. So aber beendete er  
seine Rückenrungen unter vermehrter Dampfentwick-  
lung mit dem letzten, aber lautem Monologe: "Einem  
Kutsch geb' ich das Mädel nicht!"

Und dann, die Leider vom Wegnernde Gute stiehen an  
den Beinen der Kulis, beide zusammen gaben ein Areal,  
dem ich nichts im Dorfe vergleichen konnte. Darauf würde  
dann ein Entel von ihm hauen und nach dem Baron der  
erste und reichste in Uhlenkamp sein. Da hatte es doch  
seinen Zweck sich beim Wettbewerb aufzuhalten. Geld zu  
Geld, Bauersohn zu Bauerschöter, so war's recht und  
gut. — Ach, nee!

"Einem Kutsch geb' ich das Mädel nicht!"

Auch Felice ärgerte sich.

Sie war sich selbst nicht ganz klar. War es Mitleid,  
oder war es brennende Neugier, was ihr Sinnen und  
Suchen immer wieder auf das Lebenschicksal dieses seit-

jamen Menschen zurückzettelte, der in niedriger, dienender  
Stellung ihr höher erschien als manche, eigentlich als alle  
ihre bekannten Stammesgenossen. Ja, sie wollte, sie mußte  
die Frage wiederholen, welche sie vorhin an Leo gestellt  
hatte. Die Gelegenheit würde sich bieten. Sie konnte  
leicht geschaffen werden bei einem neuen, gemeinsamen  
Austausch.

Es klopfte. Auf Felices "herein" erschien Johann.  
Er hatte die Posttasche in der Hand, die Tom soeben ge-  
bracht hatte. Felice nahm sie an sich und Johann ging  
hinaus.

Ohne rechtes Interesse sah sie die Zeitung auseinander.  
Während draußen schon die Schritte Johanns in der  
Treppenwölbung verhallten, flatterte aus den Druck-  
blättern eine Postkarte zur Erde.

Felice nahm sie auf. Eine Ansichtskarte war's, die  
Brauerei bei Potsdam darstellend. Wer schrieb ihnen  
vor, vielleicht Hof? Unbedenklich wendete sie, und  
da standen bei zwei Zeilen:

"Liebster Hans!"

Bon einem wunderschönen Bootsausflug senden Dir  
tausend herzliche Grüße

Martha, Frieda, Louise."

Hans? Wer hieß hier Hans? Ach so, Johann natürlich,  
und zur Feststellung sah sie sich die Adresse an.

Herrn Johann Jankowski, herzhafter Kutschher-  
steller aus Schloß Uhlenkamp, Potsdamer Hünengrabe.

Zum ersten Male erholt Felice, daß Leo ja gar nicht  
Leo hieß. Dach sie daran noch nie gedacht hatte. Auf  
Uhlenkamp gab es doch lauter Erbnamen. Manchem  
mochte es gleich sein, er vermietete sich unter jedem be-  
liebigen Namen, aber wen's nicht recht war, mußte der es  
nicht als immer neue Demütigung empfinden, so oft er  
angesprochen wurde?

Anzeigenpreis  
die vierseitige Samm-  
seite oder deren Raum 20  
Pfl.; im Nachdruckteil die  
Seite 25 Pfl. — Nach-  
druck bei älteren Wiederhol-  
ungen. — Laufende Wohn-  
ungsangebote nach Abschluß  
kostenfrei.

Geschäftsstelle  
Kaisersstraße 78, Hermann 414  
Postfach 1000 Nr. 11965  
Frankfurt a. M.

Generals Dickmann fand eine große Parade der franzö-  
sischen Truppen statt.

## Die Friedenskonferenz.

Berlin, 2. Jan. (W. B.) Die "Deutsche Allgemeine  
Zeitung" schreibt über die Vorarbeiten für die Friedens-  
konferenz:

"Wie wir von zufriedener Seite erfahren, nehmen die  
von der Reichsregierung angeordneten Vorarbeiten für  
die Friedenskonferenz einen guten Fortgang und dürfen  
demnächst zum Abschluß gelangen. — Der Schwerpunkt  
der Arbeiten liegt natürlich beim Auswärtigen Amt, wo  
das außerordentlich umfangreiche Material von der  
politischen, handelspolitischen und Rechtsabteilung bear-  
beitet wird. Außerdem nehmen aber auch zahlreiche Reichs-  
ämter und sonstige Behörden, namentlich das Reichsamt  
des Innern, das Reichswirtschaftsamt, das Reichsforst-  
amt, das Reichsgeobundesamt, das Reichsmarineamt und  
das Kriegsministerium an diesen Arbeiten teil. Für be-  
sondere Fragen technischer Natur sind sehr zahlreiche nam-  
hafte Sachverständige zur Mitarbeit herangezogen wor-  
den. — Wilson."

## Deutsch-Oesterreich.

W. Berlin, 3. Jan. (W. B.) In der "Deutschen  
Allgemeine Zeitung" heißt es unter der Überschrift "An  
Deutsch-Oesterreich": Es ist klar, daß Frankreich mit allen  
Mitteln jenen glänzenden Diplomaten und Presse  
jede Verstärkung des Deutschtums zu hinterziehen sucht  
und daher einem wirtschaftlichen Zusammenschluß aller  
neuen Staaten der Donaumonarchie energisch das Wort  
redet. Damit wurden die Deutsch-Oesterreicher dem  
Slaventum in aller Zukunft auf Gnade oder Ungnade  
ausgeliefert. Dieses Projekt aber findet den schärfsten  
und auch wohl dogmatischsten Widerstand im Lager der  
Entente selbst; denn Italiens wirtschaftliche Pläne werden  
durchaus auf das empfindlichste durchkreuzt. Seine gesamte  
Presse läßt keinen Zweifel daran, daß das italienische Volk  
durch die von Frankreich betriebene einseitige Unterstüt-  
zung der slawischen Wunde auf das schwere Verleid ist.  
Sie geht sogar so weit, die dauernde Feindseligkeit Frank-  
reichs am Rhein energisch zu bekämpfen, und dazu gesell-  
ten sich immer wieder englische Stimmen, die bereit sind,  
den von deutschen Charakter weiter Strecken Oesterreichs  
und ihren Anhang an das Reich als die gegebene Lösung  
nach dem Selbstbestimmungsrecht anzuerkennen. Dürfen  
wir da die Hände in den Schöß legen? Dürfen wir Volls-  
genossen, die zu uns kommen wollen, durch unsere Gleich-  
gültigkeit zurückweisen? Waren nicht sie es, die in diesen  
ganzen schweren Jahren den Bundesgedanken immer wie-  
der betont und mit dem Blut ihrer Besten unter den un-  
glücklichsten Schwierigkeiten an der Front und im Lande  
zu ewige Zeiten bezeugt haben? Wir hören mit Freude,  
dass in nächster Zeit eine Verfügung der Reichsregierung  
erscheinen wird, die den Deutsch-Oesterreichern im Reich  
das Recht gibt, an unseren Wahlen teilzunehmen. Damit  
ist ein Anfang gemacht. Wir dürfen aber nicht dabei  
stehenbleiben. Zeigen wir Deutsch-Oesterreich durch die  
Tat, daß wir in die hingestreckte Hand mit Begeisterung  
einschlagen; 8 Millionen gute Deutsche, die im Kampf um  
ihre Alten stehen, dürfen nicht verloren gehen. Wir brau-  
chen sie!

## Bur Internierung Mackensens.

Budapest, 2. Jan. (W. B.) Das Ungarische Tor-  
Bur. berichtet bereits gestern, daß die französischen General-  
feldmarschall v. Mackensen im Zolothor Castell interniert

Zum Beispiel Leo! Da war sie wieder bei ihm mit  
dem Kreislauf ihrer Gedanken. Er hieß Johannes, Hans,  
wenn ihn freundlich Anruft, und hier nannte ihn  
jeder — sie selbst — Leo!

Freundlicher Anruf! Sie drehte die Karte in den  
Händen: "Liebster Hans!" und drei Mädchennamen, ob  
ihm einer davon was Besonderes galt? "Liebster" hätte  
nur eine Jäger dichten! Oder bedeutete es nichts, dieses  
"Liebster"?

Schon wieder neue Neugier, und schon wieder am  
seinetwillen, dieses Leos oder dieses Hans, wie sie jetzt  
wohl immer denken würde. Felice raffte sich entschlossen  
zusammen, ging an die Klingel und läutete.

Johann kam.

"Eine Karte, nicht für uns, war in die Zeitung ge-  
rutscht — geben Sie sie ab —"

"Zawojo, Fräulein Baroness. Zugleich wollte ich zu  
Ihnen gebeten haben. Es ist fertig."

Im Speisezimmer traf sie den Vater und die Tante.

"Ach, wie war Heltor?" fragte der Major, "dah Du  
zur ersten Probe Leo mitnahmst, freut mich."

"Halt zu zähm, Papa —"

"So, so — also Leos Rezept hat geholfen."

"Gründlich, aber er meinte, die Muskeln könnten wie-  
dererkommen —"

"Und da hat er ganz recht. Du wirst gut tun, ihn auch  
weiter mitzunehmen."

"Wie Du meinst, Papa."

"Ja, das meine ich, und bei diesem erstklassigen Dre-  
seur soll er sich dann ganz fühlen —"

"Ach Gott, wenn das ist, dann tu's doch," mischte sich  
die Tante ins Gespräch. "Wir ist nachher eine Last von  
der Seele."

gr. 2 Gz 3110

Gutenberg-Druckerei  
G. m. b. H.

Homburger Zeitung  
(Amtliches Kreisblatt)

Die Kleintierzucht

Wochenschrift  
für die Interessen der Kleintierzucht  
und des Obst- und Gartenbaus

Bad Homburg v. d. Höhe  
Telegraphen-Nr. 414  
Postcheck-Konto Frankfurt a. M. 26076

Postkarte

Verein. Direktion der  
Nassauischen Landes  
Fiatelk  
Wiesbaden





